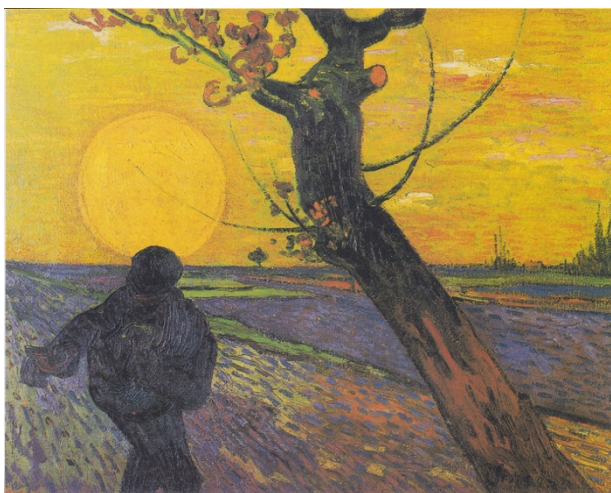


Lange bevor die Jünger zu Jesus sagen können: „Sieh, jetzt redest du ganz unverhüllt, und dein Wort ist kein Bildwort mehr.“ (Joh 16:26), spricht Jesus darüber, weshalb er in Bildern spricht: „Damit sie sie betrachten, aber nicht gleich feste Vorstellungen haben; damit sie hinhören, aber nicht durch voreiliges Verstehen das Fruchtbarmwerden des Gehörten sich verderben.“ (Lk 8:10)

Diese Worte spricht er, nachdem er das Sämann-Gleichnis vor sie hingestellt hat, das er ihnen anschließend erläutern muss, damit sie „die Mysterien des Reichs“ Gottes erkennen.

Ein Sämann ging noch vor ca. 70 Jahren mit einem Lied auf den Lippen über den frisch geegkten Acker. „Bemesst den Schritt, | bemesst den Schwung; | die Erde bleibt | noch lange jung ...“ von CONRAD FERDINAND MEYER gibt den Rhythmus wieder, mit dem der Sämann in sein Saattuch griff, die gefüllte Hand von sich streckte und dann das Korn – zum Herzen hin – vor sich ausstreute. In der dritten Klasse der Waldorfschule lernen die Kinder ganz praktisch, eine solche Frühjahrssaat auszubringen.

Bemesst den Schritt! | Bemesst den Schwung!
Die Erde bleibt | noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, | das stirbt und ruht.
Die Ruh ist süß. | Es hat es gut.
Hier eins, das durch | die Scholle bricht.
Es hat es gut. | Süß ist das Licht.
Und keines fällt | aus dieser Welt
Und jedes fällt, | wie's Gott gefällt.



Die Kinder tauchen seelisch ein in den Rhythmus, in das Bemessen des Schrittes, in die harmonische Gebärde. Sie erleben das, was als Stimmung in den Gemälden von VAN GOGH und von BRUEGHEL lebt: Am eigenen Leib erfahren sie, wie ausgewogen sich die Gebärden des Menschen einfügen in die kosmischen Bedingungen, die das Tageslicht und die Landschaft dem Säer bieten. Dessen Arbeit wird den Kindern zum musikalischen Erlebnis.

Auch dies will nicht voreilig „verstanden“ sein. Die Kinder wollen erleben, am ganzen Leib, mit ganzer Seele, im ganzen Gemüte, wie sich ein Einklang einstellt zwischen ihrem Mensch-Sein und

dem, was die Erde braucht, um geben zu können, wessen wiederum der Mensch bedarf. Am Menschen gemessen, wird die Furche nicht zu dünn und nicht zu dicht bestreut.

Der Mensch wiederum lebt nicht vom Brot allein. Auch der Speisung durch Christi Leib und Blut geht voraus, dass wir eine Saat ausbringen. Nicht nur ist Gottes Wort Saat in unseren Herzen, sondern auch unser Beten ist ein Tun, das menschliches Maß in die so dem Dinglichen zugeneigte Welt einschreibt. Schritt und Schwung bemessen, das bedeutet hier, in das Gebet ebenso einzutauchen wie die Kinder in das Tun des Sämanns: Eintauchen in Worte, in einen Sprachstrom, der, wenn man ihn findet, harmonisch zusammenführt Mensch und Himmel.

In jeder Menschenweihehandlung wird ein bemessenes Beten in Wort und Gebärde vollzogen: Am Ende der Opferung wird das Emporsteigen des Rauchs und zugleich das Herniedersteigen der göttlichen Gnade angesprochen; dann folgt das Wort vom Christus in unserem Gebet. Mit ihm, dem Sämann für das Reich Gottes, können wir uns einen, als Saatbringer für das Erden-Werden.

